

Berichte	Bd. 92, H. 3/4, 2018, S. 197–201	Leipzig
----------	----------------------------------	---------

Florian WEBER, Saarbrücken

Editorial

Landschaftsforschung 50 Jahre nach Kiel – Bestandsaufnahme und Perspektiven

1 „Landschaft“ – ein kurzer Rückblick

„Landschaft“ gehört – mit wechselvoller Geschichte – zu einem der zentralen Begriffe der deutschsprachigen Geographie. Im ausgehenden 19. Jahrhundert stellte er „das Codewort ihres Kern-Paradigmas und ihres Zugangs zur Welt“ dar (HARD 2002, 172; auch WARDENGA 2002, 8 f.). „Landschaft bildete bis in die 1960er Jahre hinein „das entscheidende und grundlegende Forschungs- und Lehrobjekt“ (CAROL 1973, 142; vgl. hierzu u. a. ebenfalls SCHENK 2013, 29) – gerade auch deshalb, weil hierüber das Ziel der „Einheit der Geographie“ (PAFFEN 1973b, IX) gewährleistet werden sollte. In der Rückschau, vor dem Hintergrund einer disziplinären Trennung von physischer und Human-Geographie, mögen die einen an „die gute alte Zeit“ denken, die meisten aber wohl an einen vollzogenen radikalen Umbruch. Geradezu mystifiziert steht hierfür der Kieler Geographentag 1969, bei dem die Auseinandersetzungen um die bis dato gelebte Landschafts- und Länderkunde kulminierten (BLOTEVOGEL 1996, 12). Wie Ute WARDENGA (2019) eindrücklich herausarbeitet, verschärfte sich insbesondere seit den 1950er Jahren in der westdeutschen Geographie eine Krise, die sich daraus ergab, dass globalisierungsbedingte Herausforderungen nicht hinreichend gesellschaftsrelevant aus geographischer Perspektive mit möglichen Antworten versehen wurden. Der Kieler Geographentag wurde so zum Kristallisationspunkt eines Aushandlungsprozesses, bei dem – vereinfacht und plakativ formuliert – „Landschaft“ und „Länderkunde“ als deskriptiv und nicht hinreichend analytisch gewinnbringend beiseite „gewischt“ wurden, um in einem Paradigmenwechsel die quantitativ-positivistische Revolution mit einem Fokus auf „Raum“ zu leben (BARTELS 1968; ARNREITER & WEICHHART 1998). In der Folgezeit wurde „Landschaft“ zunehmend aus der humangeographischen Forschung verdrängt. Ein Aufbäumen beispielsweise Karlheinz PAFFENS (1973a) mit der Frage nach dem „Wesen der Landschaft“ verhallte. Es finden sich vielmehr Referenzen, die Geographinnen und Geographen geradezu immer stärker nahelegten, sich bloß nicht diesem Themenfeld „hinzugeben“, was sich beispielhaft in „Tabuisierung des Wortes“ (HARD 2002, 173), „wenig karrierefördernd“ (SCHENK 2006, 17) oder „Unwort“ (EGNER 2010, 100) manifestiert. Vom Kernparadigma ins Abseits – so lässt sich die Entwicklung der deutschsprachigen humangeographischen „Landschaftsforschung“ umreißen.

2 „Landschaft“ – Perspektivenwechsel

Wie bewerten wir es nun, wenn nach dem Referenzpunkt des Kieler Geographentags 1969 fünfzig Jahre später genau in Kiel im September 2019 eine gemeinsame Tagung der Deutschen Akademie für Landeskunde und des Arbeitskreises Landschaftsforschung an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zum Thema „Aktuelle Perspektiven und Herausforderungen für Landschaftsforschung, -planung und -entwicklung“ stattfand? Eine Rückschau? Ein Drahtseilakt? Eine Provokation? Ein neuer Aufbruch? Letztlich trifft wohl etwas von alledem zu; wichtiger sind jedoch die Umbrüche in der „Landschaftsforschung“: Bereits in den 1980er und 1990er Jahren entwickelte sich außerhalb Deutschlands eine konstruktivistische Beschäftigung mit „Landschaft“ (beispielsweise COSGROVE 1984; GREIDER & GARKOVICH 1994; DUNCAN 1995), die ab den 2000er Jahren auch in Deutschland aufgegriffen und adaptiert wurde (u. a. KÜHNE 2005, 2006; GAILING 2008; LEIBENATH 2014; im Überblick KÜHNE et al. 2018). Entscheidend wird dabei, dass hier nicht länger danach gefragt wird, *was genau* „Landschaft“ sei, sondern *wie* das Konstrukt „Landschaft“ *hergestellt* und *mit Bedeutungen aufgeladen* wird, d. h.

„auf welche Art und aufgrund welcher Bedürfnisse Menschen Zuschreibungen und Zusammenschauen konstruieren (In welcher Form wird seit wann und wie aus Raum Landschaft konstruiert?), wie Zuschreibungen und Zusammenschauen konstruiert werden (Wann wird Landschaft wie und wo in welchem Kontext thematisiert?), welche Ungleichverteilungen von Wissen diesen Prozessen zugrunde liegen (Wer entscheidet, was, wie und wo als erhaltenswerte Landschaft definiert wird?) und was von Zuschreibungen und Zusammenschauen ausgeschlossen wird (Was und warum wird dieses und jenes nicht als Landschaft konstruiert?)“ (KÜHNE 2013, 181 f.).

Die aktuelle Relevanz gesellschaftspolitischer Bezugnahmen auf „Landschaft“ – im Kontext der Energiewende, des Tagebaus oder grundlegend der Veränderung des bekannten Lebensumfelds (u. v. SCHWARZER 2014; LANGER 2018; WEBER 2018; im Überblick KÜHNE et al. 2019) – illustriert, dass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung nicht ohne Beteiligung der Geographie stattfinden kann.

3 Landschaft – neuer Wein in neuen Schläuchen

Die Tagung 2019 in Kiel zeigte eindrücklich, dass ein ausgeprägtes Maß an wissenschaftlichem wie praxisbezogenem Diskussionsbedarf zu „Landschaftsfragen“ gegeben ist, wovon die Bandbreite der adressierten Themenkomplexe zeugte, die von historisch-orientierten Ansätzen über theoretisch-konzeptionelle Perspektiven hin zu empirischen Schwerpunkten auf Fragen um Visualisierungen, Nahrung, Gesundheit, Ressourcen, Bedeutungszuschreibungen und Bedeutungswandel reichte. „Landschaft“ bildet letztlich einen „*umbrella term*“, der sehr vieles und in Teilen sehr Unbestimmtes vereint und gerade auch deswegen im deutschsprachigen Kontext einen vielgenutzten Begriff darstellt. Mit Gerhard HARD (1969) weist „Landschaft“ einen großen „semantischen Hof“ auf, der einerseits Anschlussfähigkeit, andererseits Gefahren und Unschärfen mit sich bringen kann. Sich mit Blick auf

letztere dem Feld allerdings nicht zuzuwenden, erscheint kaum zielführend – es bedarf vielmehr einer kritisch-reflexiven Auseinandersetzung. Ein Aufleben einer „alten Landschaftsgeographie“ ist aus der Perspektive von konstruktivistischen Forscherinnen und Forschern ein unbedingt zu vermeidendes „Schreckgespenst“. Für diese ist „Landschaftsforschung“ dann gerechtfertigt, wenn „Landschaft“ in ihrer Prozesshaftigkeit, Wandelbarkeit, sozialen Hergestelltheit und im Hinblick auf mit ihr einhergehende hegemoniale Deutungsmuster analysiert wird. Damit verbunden ist „Landschaft“ nicht mehr als allumfassender Begriff und Kernparadigma zu denken, sondern als eine Kategorie, die in unterschiedlichen Kontexten spezifische Wirkmächtigkeit entfalten und dort analytisch in den Fokus rücken kann. Das reflexive Moment wird entscheidend, um in diesem Zuge auch mitzudenken, an welchen Stellen gewisse Essentialisierungen weiter stattfinden bzw. welche strategischen Essentialismen (SPIVAK 1988) aktiv gewählt oder in Kauf genommen werden. Die sich vollziehenden Richtungswechsel führen damit nicht zu einem einfachen Revival von „Landschaft“ 50 Jahre nach dem Kieler Geographentag, sondern bedeuten „neuer Wein in neuen Schläuchen“. Gleichzeitig darf bei einer solchen positiven Bewertung nicht ausgeblendet werden, dass „Landschaft“ immer wieder auch einfach unhinterfragt genutzt wird oder Essentialisierungen erfolgen, die „prä-Kiel 1969“ anmuten können – gerade wenn absolute Positionen vertreten werden (vgl. z. B. NOHL 2016). Reflexionsgrade fallen divers aus, ebenso disziplinäre Kontexte und Entwicklungsprozesse. Für die physische Geographie oder insbesondere die Landschaftsarchitektur ist „Landschaft“ im Vergleich auch beispielsweise weniger problematisch oder gar fachbestimmend.

4 Die Stoßrichtungen der Beiträge des Themenheftes

Die Beiträge in diesem Themenheft verdeutlichen, dass „Landschaft“ aktueller denn je ist und gleichzeitig weitergehender Bedarf nach Austausch besteht. Peter WEICHHART widmet sich in seinem Artikel einer Rückschau sowie einem Blick auf aktuelle Begriffsdefinitionen, um so die Perspektivenabhängigkeiten um unterschiedliche „Landschaftskonzepte“ zu betonen. Olaf KÜHNE eröffnet Perspektiven für die Landschaftsforschung, indem er Ebenen von „Landschaft“ identifiziert und differenziert, um so die Analyse aktueller Wandlungsprozesse zu ermöglichen. Die Herausforderung unterschiedlicher Denkstile und Traditionen wird auch im Beitrag von Karsten BERR deutlich, der inter- und transdisziplinäre Landschaftsforschung, damit einhergehende Konflikthaftigkeiten und zugleich Wege des Umgangs mit diesen thematisiert. Wie eine Annäherung an „Landschaftskonstruktionsprozesse“ bei nach Deutschland Geflüchteten erfolgen könnte, verdeutlichen Florian WEBER und Tanja SAUTTER – in einer Verbindung von Theorie, Methodologie und empirischem Zugriff. Der Beitrag von Timo SEDELMEIER rekurriert im Vergleich dazu auf den weiten „semantischen Hof“, wenn er „urbane Nahrungslandschaften“ („*foodscapes*“ und „*food deserts*“) beleuchtet, doch wird er über die Adressierung einer konstruktivistischen Perspektivierung hochgradig anschlussfähig. Praktischer wird es im Artikel von Dennis EDLER, der einen methodischen Ansatz zur „3D-Landschaftsvisualisierung“ aufzeigt, woraus sich Potenziale für die Landschaftsforschung ergeben können. Lucas KAUSSEN wiederum nähert sich der „Wahrnehmung

von Landschaften“ mit Hilfe von Social-Media-Daten an – einem bisher weniger ausgeleuchteten Feld, das gerade für die „Landschaftspraxis“ noch unerschlossene Möglichkeiten bieten könnte. Jana TWAROK und Uta STEINHARDT schließlich fragen nach der Erfassung kultureller Ökosystemdienstleistungen zur Annäherung an die „Vielfalt landschaftsbezogener Kultur(-ausdrücke)“.

Die Beiträge unterstreichen die (aktuelle) Vielfalt von Forschungsarbeiten mit „Landschaftsbezug“ und regen aus meiner Sicht über die Bestandsaufnahme und die Skizzierung neuer Perspektiven explizit dazu an, sich „Landschaft“ noch intensiver kritisch reflektierend zuzuwenden.

Literatur

- ARNREITER, G. & P. WEICHHART 1998: Rivalisierende Paradigmen im Fach Geographie. In: SCHURZ, G. & P. WEINGARTNER (Hrsg.): Koexistenz rivalisierender Paradigmen. Eine post-kuhnsche Bestandsaufnahme zur Struktur gegenwärtiger Wissenschaft. Opladen, S. 53–85.
- BARTELS, D. 1968: Zur wissenschaftstheoretischen Grundlegung einer Geographie des Menschen. Wiesbaden.
- BLOTEVOGEL, H. H. 1996: Aufgaben und Probleme der Regionalen Geographie heute. Überlegungen zur Theorie der Landes- und Länderkunde anlässlich des Gründungskonzepts des Instituts für Länderkunde, Leipzig. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 70 (1), S. 11–40.
- CAROL, H. 1973: Grundsätzliches zum Landschaftsbegriff (1957). In: PAFFEN, K. (Hrsg.): Das Wesen der Landschaft. Darmstadt, S. 142–155.
- COSGROVE, D. E. 1984: Social Formation and Symbolic Landscape. London/Sydney.
- DUNCAN, J. 1995: Landscape geography, 1993–94. In: Progress in Human Geography 19 (3), S. 414–422.
- EGNER, H. 2010: Theoretische Geographie. Darmstadt.
- GAILING, L. 2008: Kulturlandschaft – Begriff und Debatte. In: FÜRST, D., L. GAILING, K. POLLERMANN & A. RÖHRING (Hrsg.): Kulturlandschaft als Handlungsraum. Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund, S. 21–34.
- GREIDER, T. & L. GARKOVICH 1994: Landscapes: The Social Construction of Nature and the Environment. In: Rural Sociology 59 (1), S. 1–24.
- HARD, G. 1969: Das Wort Landschaft und sein semantischer Hof. Zur Methode und Ergebnis eines linguistischen Tests. In: Wirkendes Wort 19, S. 3–14.
- HARD, G. 2002: Zu Begriff und Geschichte von „Natur“ und „Landschaft“ in der Geographie des 19. und 20. Jahrhunderts [1983 erstveröffentlicht]. In: HARD, G. (Hrsg.): Landschaft und Raum. Aufsätze zur Theorie der Geographie. Osnabrück, S. 171–210.
- KÜHNE, O. 2005: Landschaft als Konstrukt und die Fragwürdigkeit der Grundlagen der konservierenden Landschaftserhaltung – eine konstruktivistisch-systemtheoretische Betrachtung. Wien.
- KÜHNE, O. 2006: Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes. Wiesbaden.
- KÜHNE, O. 2013: Landschaft zwischen Objektivität und Konstruktion – Überlegungen zur inversen Landschaft. In: BRUNS, D. & O. KÜHNE (Hrsg.): Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge. Impulse zum Landschaftsbegriff mit seinen ästhetischen, ökonomischen, sozialen und philosophischen Bezügen mit dem Ziel, die Verbindung von Theorie und Planungspraxis zu stärken. Schwerin, S. 181–193.

- KÜHNE, O., F. WEBER & C. JENAL 2018: Neue Landschaftsgeographie. Ein Überblick. Wiesbaden.
- KÜHNE, O., F. WEBER, K. BERR & C. JENAL (Hrsg.) 2019: Handbuch Landschaft. Wiesbaden.
- LANGER, K. 2018: Frühzeitige Planungskommunikation – ein Schlüssel zur Konfliktbewältigung bei der Energiewende? In: KÜHNE, O. & F. WEBER (Hrsg.): Bausteine der Energiewende. Wiesbaden, S. 539–556.
- LEIBENATH, M. 2014: Landschaft im Diskurs: Welche Landschaft? Welcher Diskurs? Praktische Implikationen eines alternativen Entwurfs konstruktivistischer Landschaftsforschung. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 46 (4), S. 124–129.
- NOHL, W. 2016: Windkraftwerke sind keine Windmühlen. Warum moderne »Energie-Landschaften« nicht schön sind. In: ETSCHKEIT, G. (Hrsg.): Geopferte Landschaften. Wie die Energiewende unsere Umwelt zerstört. München, S. 114–136.
- PAFFEN, K. (Hrsg.) 1973a: Das Wesen der Landschaft. Darmstadt.
- PAFFEN, K. 1973b: Einleitung. In: PAFFEN, K. (Hrsg.): Das Wesen der Landschaft. Darmstadt, S. IX–XXXVII.
- SCHENK, W. 2006: Der Terminus „gewachsene Kulturlandschaft“ im Kontext öffentlicher und raumwissenschaftlicher Diskurse zu „Landschaft“ und Kulturlandschaft“. In: MATTHIESEN, U., R. DANIELZYK, S. HEILAND & S. TZSCHASCHEL (Hrsg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse – Erfahrungen – Perspektiven. Hannover, S. 9–21.
- SCHENK, W. 2013: Landschaft als zweifache sekundäre Bildung – historische Aspekte im aktuellen Gebrauch von Landschaft im deutschsprachigen Raum, namentlich in der Geographie. In: BRUNS, D. & O. KÜHNE (Hrsg.): Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge. Impulse zum Landschaftsbegriff mit seinen ästhetischen, ökonomischen, sozialen und philosophischen Bezügen mit dem Ziel, die Verbindung von Theorie und Planungspraxis zu stärken. Schwerin, S. 23–36.
- SCHWARZER, M. 2014: Von Mondlandschaften zur Vision eines neuen Seenlandes. Der Diskurs über die Gestaltung von Tagebaubrachen in Ostdeutschland. Wiesbaden.
- SPIVAK, G.C. 1988: Subaltern Studies: Deconstructing Historiography. In: GUHA, R. & G. C. SPIVAK (Eds.): Selected Subaltern Studies. New York/Oxford, S. 3–32.
- WARDENGA, U. 2002: Alte und neue Raumkonzepte für den Geographieunterricht. In: Geographie heute 23 (200), S. 8–11.
- WARDENGA, U. 2019: Vergangene Zukünfte – oder: Die Verhandlung neuer Möglichkeitsräume in der Geographie. In: Geographische Zeitschrift, online first, S. 1–19 (URL: <https://elibrary.steiner-verlag.de/article/10.25162/gz-2019-0009>).
- WEBER, F. 2018: Konflikte um die Energiewende. Vom Diskurs zur Praxis. Wiesbaden.